Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inseratenbureau Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klotzschegasse 6 bis Abs 6 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 5 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Einschreibung. 9 Silbergroschen 1½ Ngr. Anschlag zu können die Zahlung auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 248. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Freitag, 5. September 1873.

Politisches.

Ruft Bismarck den Reichstag, Roon den preußischen Landtag zusammen, so ist wochenlang vorher in den Blättern aller Parteien von den Arbeiten die Rede, welche die Volksvertreter beschäftigen werden. Stehen die Wahlen vor der Thür, so erklären die Candidaten, wie sie sich zu diesem oder jenem Gesetzentwurfe verhalten werden und das Volk hat an der Urne Gelegenheit, den Candidaten auf seine Wirksamkeit als Abgeordneter hin gleichsam zu instruiren. Anders in Sachsen. Hier trottet die Regierungsgewohnheit im jahrelang befahrenen Geleise mechanisch fort. Trotzdem die Regierung scheinbar über einen mächtigen Amtsblätter-Apparat verfügt, hütet sie sich wie vor einer bösen That, den Wählern wissen zu lassen, auf welchen Staatsgebieten die künftigen Volksvertreter thätig sein werden. Wenn wir erwähnen, daß die Steuerreform, die Gesindeordnung und ein Gesetz über die Benutzung der fließenden Wässer allem Anschein nach dem Landtag zugehen werden, so verdanken wir dies unseren besonderen Quellen. Da kommt denn so recht ein Artikel der „Kölnischen Zeitung" zu Passe, der ein ziemlich helles Licht über die Projekte der Partei verbreitet, welche für ihr Leben gern die Ministerbank auf der Landhausstraße bilden möchte: der Nationalliberalen und ihrer Verbündeten. Wir erfahren daraus, daß diese Partei vorhat, auf dem nächsten Landtage keinen erheblichen Antrag auf Reformen im Staatsleben zu stellen, daß sie im Gegentheil ernstlich beflissen sein wird, das am letzten Landtage mühsam aufgeführte Gebäude der verbesserten Land- und Stadtgemeindeordnung, der Behördenorganisation, des neuen Schulgesetzes und des neubegründeten Landesconsistoriums wenn nicht zu zerstören, so doch unvollendet zu lassen. Es ist im Plane, dem Cultusminister die Mittel abzuschlagen, das neue Schulgesetz auszuführen. Dasselbe soll vielmehr auf dem Papier stehen bleiben, bis — der bekannte nationalliberale Rattenfänger aus Leipzig selbst das Cultusportefeuille führt. Auch bei den großen Reformen in der inneren Verwaltung wird gedroht, die Geldmittel hintanzuhalten. Man fragt sich vergebens, ob diese Penelope-Arbeit — an dem einen Landtage Gesetze machen und am nächsten die Geldmittel zu ihrer Durchführung verweigern — den wahren Landesinteressen dient. Ebenso soll am Budget herumgedektert werden. Meint man damit, daß man die Steuern verweigern will? Oder gedenkt man kein Geld zu bewilligen, um Staatseisenbahnen und Chausseen zu bauen? Der ganze Artikel der wohlunterrichteten „Kölnischen Zeitung" plaudert aus, daß der Landtag von den Nationalliberalen zu einem Tummelplatze unfruchtbarer Debatten, im günstigsten Falle zum Wiesenplan für die Jagd nach fetten Staatsämtern geschaffen werden soll. Also keine Verbesserung unserer staatlichen Zustände und der Gesetzgebung, vielmehr Untergrabung des kaum Geschaffenen, im Hintergrunde Lahmlegung des ganzen Staatsorganismus — eine reizende Perspektive für das Land. Dieses Projekt, consequent durchgeführt, müßte darauf hinauslaufen, den regen Fluß der Reform zu erstarren, die nothwendigsten Bedürfnisse des Staats und seiner Bewohner unbefriedigt zu lassen, den Beamten keine Erhöhung ihrer Bezüge, den Lehrern keine Sicherung ihrer Stellung, dem Lande weder neue Staatsbahnen noch Chausseen zu gewähren. Mögen sich die Wähler am 15. September die Candidaten ansehen, die ihnen mit liberalen Schlagwörtern empfohlen und die zu einer reaktionären Bewegung führen werden.

Außerhalb unseres Landes ist die Reise Victor Emanuels nach Wien das wichtigste Ereigniß. Mit grenzenloser Wuth fallen die Clericalen aller Länder, Oesterreichs, Italiens, Deutschlands und Frankreichs über den König her, der sich das Geld zu dieser Tour „erst borgen muß". Der Rauscher'sche „Volksfreund" beschwört ihn, die Wiener Hofburg doch mit seinem Besuche zu verschonen, der die bitteren Gefühle der Katholiken doch nur steigern könnte. Es mag für Franz Joseph ziemlich viel Selbstüberwindung dazu gehören, den jetzigen Fürsten des ehemaligen österreichischen lombardo-venetianischen Königreichs gastlich aufzunehmen; aber das ist es nicht, was die Ultramontanen mit Unmuth erfüllt, sondern daß der Mann nach Wien kommt, der auch den Kirchenstaat und Rom seinen Staaten einverleibt hat. Und noch mehr als das ergrimmt sie die Aussicht, daß der Besuch Victor Emanuel's bei Franz Joseph den Plan vereiteln wird, den gallischen Hahn und den österreichischen Doppeladler zusammen vor den Karren des Vatikans zu spannen.

Den Republikanern Frankreichs ist im Gegentheil die Reise des italienischen Königs nach Wien ein höchst willkommenes Ereigniß. Sie schlachten es gehörig aus, um die monarchischen Bestrebungen verhaßt zu machen. Seht! rufen sie — das hat schon der Gedanke daran, daß der Syllabusslave Heinrich einst König von Frankreich werden soll, zu Wege gebracht, daß ein Frankreich so ergebener Mann, wie der italienische König, sich zu einer Reise nach Wien und Berlin entschließt, um höchst wahrscheinlich eine Allianz gegen Frankreich abzuschließen! Ihr Monarchisten treibt die besten Freunde Frankreichs den Preußen mit Gewalt in die Arme!

Der Widerstand der preußischen Bischöfe gegen die Staatsgesetze gehört zu den kleinen Spielpapieren, die an der journalistischen Börse täglich umgesetzt werden. Der heutige clerikale Courszettel besagt: Der Erzbischof Graf Ledochowski hat den am katholischen Schullehrer-Seminar in Posen als Religionslehrer fungirenden Geistlichen Schröter wegen Unterzeichnung der Loyalitätsadresse schlesischer Katholiken zur Verantwortung gezogen. In dem an ihn gerichteten erzbischöflichen Schreiben wird ihm angekündigt, daß er durch die Unterzeichnung der Adresse eo ipso der größeren Excommunication verfallen sei, und er wird gefragt, ob und in welcher Weise er das gegebene Aergerniß wieder gut machen wolle. Außerdem will derselbe Erzbischof eine Anzahl von Clerikern zur Ausbildung auf die Universität Würzburg schicken, zu deren Ueberwachung der bisherige Regens des geistlichen Seminars Likowski ausersehen ist.

In Preußen wird nun die politische Arbeit in Fluß kommen. Außer Ministerberathungen ist ein Cabinetsconseil unter Vorsitz des Kaisers in Aussicht genommen.

Locales und Sächsisches.

— Gestern früh ist Se. königliche Hoheit der Kronprinz zur Abhaltung der, demselben als General-Inspecteur der I. Armee-Inspection übertragenen Inspicirung des königl. preußischen V. Armeecorps nach Posen abgereist. Nach dem Dr. J. wird derselbe am 5. und 6. September die 10. Infanteriedivision bei Schwiebus, am 8. und 9. September die 9. Infanteriedivision bei Naumburg und Bunzlau besichtigen und am 10. September nach Dresden zurückkehren. In der Begleitung Sr. königlichen Hoheit befinden sich der Major Schweingel vom Generalstabe und der persönliche Adjutant Hauptmann v. Treitschke.

— Se. K. H. der Prinz Georg, welcher sich seit einigen Tagen bei den manövrirenden Truppen der 2. Sächs. Division befand, kehrte vorgestern Abend ¼6 Uhr per Eisenbahn anher zurück.

— Vom 3. bis 4. dies. ist an der Cholera Niemand erkrankt und Niemand gestorben. Im hiesigen Stadtkrankenhause befinden sich noch 4 Cholerakranke.

— In Bezug auf das Eisenbahnproject Döbeln-Mügeln-Wermsdorf-Dahlen-Schildau-Torgau-Wittenberg können wir mittheilen, daß dieses Unternehmen in der besten Entwickelung ist und bald vollständig in's Leben treten wird; nachdem die Vorarbeiten ab Döbeln bis Torgau bereits vor einiger Zeit beendet worden sind, werden dieselben nun auch nächster Tage von Torgau bis nach Wittenberg in Angriff genommen.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 3. September. Nach vierwöchentlichen Ferien wurden heute die regelmäßigen Berathungen wieder aufgenommen. Die Herren Adv. Krause, Dr. Schulze, Rosenkranz und Storz begannen ihre Thätigkeit mit Gesuchen um ferneren mehrwöchentlichen Urlaub. Zwar schien es, als ob ein mißbilligendes Gemurmel sich hie und da vernehmen ließ, aber die Urlaubsgesuche fanden Genehmigung. Von den Registranden-Eingängen ist nichts erwähnenswerth. Die Canzlei der Stadtverordneten hat im vorigen Jahre 369 Thlr. 10 Gr. mehr verbraucht, als im vorjährigen Haushaltplan angesetzt war; der Mehrverbrauch wird à Conto des städtischen Reservefonds bewilligt. Um die Berathungen über die Pensions- und Wittwenkasse für die städtischen Subalternbeamten beginnen zu können, wird der Rath ersucht, die Regulativentwürfe für diese beiden Kassen ꝛc. an das Collegium gelangen zu lassen und da man die früher befürwortete Ersetzung der Thurmuhren ebenso wenig wie die Errichtung elektrischer Uhren — die allerdings auch sehr viel, etwa 30—40,000 Thlr. kosten würden — haben kann, so wird die Aufstellung der sechs Pendeluhren mit erleuchteten Zifferblättern — von deren demnächstiger Errichtung wir bereits vor Kurzem Notiz brachten — genehmigt und das Berechnungsgeld von 800 Thlr. bewilligt. Stadtv. Allinger beantragt noch eine siebente für den Neumarkt. Stadtv. Jungähnel hält die sechs erleuchteten Uhren aber nur für einen hübschen Gedanken; er meint, der Rath habe trotz jahrelanger Vorstellungen nicht einmal zwei Uhren in der Stadt erleuchtet und so würden auch diese in Aussicht genommenen sechs Uhren auch nicht zur Aufstellung gelangen. Er beantragt schleunigste Aufstellung; Collegium [illegible] aber im Vertrauen auf die Lichtfreundlichkeit des Rathes den Jungähnel'schen kategorischen Imperativ ab. — Collegium erklärt sich [illegible] dafür, daß die nöthigen baulichen Reparaturen der Aborte im Wa[illegible] aus diesem selbst und nicht der ersten Gemeindeschule — beziehen[illegible] dem Stadtsäckel — die gegen Zinsentschädigung nur Miethern [illegible] sei, zur Last fallen und genehmigt nachträglich die Nachforderung von 2000 Thlr. für die betreffs der Cholerastation des Stadtkrankenhauses entstandenen Mehrkosten. Nun soll auch das Thorhäuschen am Löbtauerschlage fallen. Die Stadt kauft es dem Fiscus für 3855 Thlr. 29 Thlr. 6 Pf. ab. Sofort nach der Uebergabe an die Stadtgemeinde wird es abgerissen und der Platz zu communlichen Zwecken verwandt. Auf dem zwischen der Strehlenerstraße und der Staatseisenbahn gelegenen Communareal sollen Schleusen und Straßen schon jetzt angelegt werden, bevor noch Baustellen verkauft werden. Das Collegium stimmt dem bei, Stadtv. Schöne betont dabei sehr richtig, man solle, wenn das Areal parcellenweise verkauft wird, sich einen Bauplatz für eine städtische Schule reserviren. Das englische und amerikanische Viertel vergrößere sich ungemein schnell und sehr bald werde das Bedürfniß nach einer städtischen Schule auch dort auftauchen; man müsse aber später vielleicht das Stück Areal um das Doppelte zurückkaufen, was man jetzt schon besitzt. Ein von ihm darauf gestellter Antrag findet zwar allgemeine Billigung, wird aber als verfrüht abgelehnt. — Die Schutzrechen des Mühlgrabens sind trotz des unzähligen Herüber- und Hinüberrechens noch nicht in Ordnung! Vor etwa 8 Tagen ist erst wieder ein Knabe bei der Hofmühle ertrunken, der — wie Stadtv. Christofani sagt — wahrscheinlich nicht umgekommen sein würde, wenn der dortige Rechen nicht in solchem Zustand wäre, daß der Knabe habe durchschwimmen können. Auf diese Art nützt allerdings ein Rechen nichts. Das Collegium hält seine frühern Anträge auf Anbringung zweckmäßiger Rechen u. s. w. an allen offenen Stellen des Weißeritzmühlgrabens aufrecht, bis der Stadtrath seinerseits Vorschläge an die Stadtverordneten gelangen läßt, welche auf die Beseitigung der jetzt durch die nicht überwölbten Stellen des Weißeritzmühlgrabens in der Stadt den Passanten drohende Gefahr abzielen. — Die Naturalisation eines Bildhauers Fr. Jos. Schwarz aus Spittelgrund in Böhmen wird für unbedenklich erklärt. Stadtverordn. Lohrmann berichtet für den Rechts- und Verwaltungsausschuß über die Kirchhofs- und Begräbnißordnung, deren Errichtung bereits in den 50er Jahren beim Rathe angeregt wurde. Was zunächst die Errichtung einer allgemeinen städtischen Kirchhofsordnung anlangt, so ist diese nach der Collectivresolution der I. Rathsabtheilung auf so lange, bis die wirkliche Eröffnung eines allgemeinen städtischen und confessionslosen Friedhofes in Aussicht steht, zu beanstanden und die Regulirung der Kirchhofsordnung für die bestehenden Parochialkirchhöfe den Kirchenvorständen zu überlassen, welcher Resolution die Stadtverordneten beitreten, dagegen aber den Stadtrath ersuchen: auf baldigste Anlegung und Eröffnung allgemeiner städtischer und confessionsloser Kirchhöfe hinzuwirken und von den in diesem Sinne gethanen Schritten dem Collegium Mittheilung zu machen. Die Begräbnißordnung anlangend, so hat dadurch, daß in der Zwischenzeit die Reichsgewerbeordnung die Gründung von Privatbeerdigungsgesellschaften genehmigte, die ganze Begräbnißangelegenheit eigentlich für die städtische Behörde an Wichtigkeit verloren. Wir haben hier vor der Hand zwei solcher Privatgesellschaften, die „Heimkehr" und den „Frieden", und zuversichtlich werden noch andere nachfolgen. Es würde sich nun gefragt haben, ob die Stadt noch Begräbnisse auszuführen nöthig oder das lediglich den bereits bestehenden bez. noch erstehenden Privatgesellschaften zu überlassen habe. Der Rath hat sich für Beibehaltung städtischer Begräbnisse auch fernerhin erklärt, welchem Beschlusse das Stadtverordnetencollegium unter Zustimmung der entwurf. Begräbnißordnung vorbehältlich einiger Abänderungen beitritt. Da fernerhin, wie bisher, von der Stadt Begräbnisse ausgeführt werden, so bleibt der Rathsmarstall erhalten, bis sich eine genügende Anzahl von privaten Leichenbestattungsgesellschaften gefunden haben wird. Bis dahin sollen im Allgemeinen für die städtischen Begräbnisse unter Anderen folgende Bestimmungen gelten: Sie zerfallen in Begräbnisse 1. u. 2. Klasse; das erstere kostet exclusive Sarg und Bekleidung des Leichnams, aber inclusive der Bemühungen der Heimbürgin, der Ausschmückung des Sarges und der erforderlichen Besorgungen 20 Thaler — hierbei ist zweispänniger Rathsleichenwagen, goldgesticktes Leichentuch, ein Grabedikter oder Heimbürgin und 6 Träger — das zweite kostet 10 Thaler — hierbei ist schwarzes Leichentuch mit silberner Schrift und 4 Träger. — Kinderbegräbnisse kosten erste Klasse 7 Thlr. 20 Ngr., zweite Klasse 4 Thlr. 20 Ngr. Eine Vermehrung der dargebotenen Solennitäten bei den Begräbnissen ist unzulässig. Glockenläuten, Decorationen im Trauerhause ꝛc. sind natürlich nachgelassen. Mit den Kirchenvorständen wird wegen Ordnung der geistlichen und kirchlichen Gebühren erst nach Feststellung der Begräbnißordnung ins Vernehmen getreten. Das Stadtverordnetencollegium erklärt sich mit der Erhebung dieser Beträge unter der Voraussetzung einverstanden, daß vom Jahre 1875 an die Kosten der städtischen Begräbnisse erster und zweiter Klasse ꝛc. bei Berathung des städtischen Haushaltplanes von beiden Collegien festgestellt werden. Die Besorgung der Begräbnißangelegenheiten wird dem Marstallamt übertragen; dasselbe soll aber nicht wie bisher die städtischen Pferde an Dritte, namentlich nicht an Beerdigungsgesellschaften, welche den städtischen Begräbnissen Concurrenz machen, verleihen. (Es wurde übel vermerkt, daß die hiesige Gesellschaft „Zum Frieden" sehr häufig zu ihren Beerdigungen Rathspferde aus dem Marstall leihweise verwende.) Die bei Beerdigungen zu zahlenden Beiträge zur Schulkasse und zur Armenkasse sollen in Wegfall kommen. Dies sind die Hauptgrundzüge der Begräbnißordnung, wie sie sich heute nach umfänglicher Berathung der Stadtverordneten darüber darstellt. Schließlich wurde noch ein von den Herren Stadtverordneten Baumeister Richter, Jordan, Lohrmann ꝛc. eingebrachter und als dringlich bezeichneter Antrag angenommen, dahin lautend, den Stadtrath zu ersuchen, er soll Angesichts der Wasserleitung nunmehr auch die Einrichtung von Waterclosets und Separateur-Latrinen anordnen. Es sind dies Einrichtungen, die man allerdings in allen großen Städten mit den Wasserleitungen in Verbindung gebracht hat und die für den Gesundheitszustand von großer Wichtigkeit und Nützlichkeit sein werden.

— So seicht, wie in diesem Jahre, ist die Elbe wohl seit Jahrhunderten nicht gewesen. Am Fuße der Terrasse hat sich eine förmliche Wiese gebildet. Etwa 100 Schritt aufwärts von der Ueberfahrt zu den Marienbädern liegt ein Quader, tief eingewühlt am Rande des Flußbettes. Selbst in den heißesten Sommern kam nur eine Ecke des Rückens zum Vorschein. Jetzt aber liegt der ganze Rücken zollhoch über dem Wasserspiegel. Vielleicht meißelt Jemand eine 1873 hinein, aber nur ja nicht mit den unsinnigen lateinischen Ziffern, welche von Tausenden nur immer erst Einer lesen kann, sondern hübsch deutsch. — Nicht weit davon ragen zwei Felsblöcke hervor; es könnte nichts schaden, wenn die Strompolizei diese störrischen Riffe beseitigen ließe.

— Die Thiergartenstraße in Berlin, mit ihren Prachtbauten, der fast endlosen Reihe feiner Equipagen, stolzer Reiter und zahlloser Spaziergänger, wird in Dresden in kurzer Zeit eine Namensschwester besitzen, jedoch nicht blos dem Namen nach, sondern mit allen Vorzügen, welche die Berliner Thiergartenstraße auszeichnen. Von dem elegantesten Stadttheile Dresdens, der Parkstraße, zieht sich, der Vollendung ziemlich nahe, längs des zoologischen Gartens bis zu dessen Restauration die Dresdner Thiergartenstraße hin und soll in Zukunft bis an das Ende des Großen Gartens verlängert werden. Der Bauverein Großer Garten, dessen werthvolles Terrain angrenzt, hat die früher schmale und staubige Straße verbreitert und verschönert. Zwischen breiten Fußwegen zieht sich eine Reitallee und die Fahrstraße hin. Letztere wird bald mit den Gleisen der nach Strehlen projectirten Pferdebahn versehen werden. Fünf Reihen Alleebäume werden die Fußwege von der Reitallee, diese von der Fahrstraße trennen. Die ganze Straße hat die ansehnliche Breite von 50 Ellen, eine Breite, die von einer anderen Straße Dresdens, abgesehen von der Hauptstraße, kaum erreicht werden dürfte. In nicht zu ferner Zeit werden sich auf dem anliegenden Terrain geschmackvolle Villen erheben, deren Bau zum Theil bereits in Angriff genommen ist. Dresden wird dann einen, fast aus seinem Centrum, dem Georgsplatze bis zur Mitte des Großen Gartens reichenden Corso, zugleich aber für den Großen Garten selbst ein würdiges Entree, eine ununterbrochen von anmuthigen Villen und Parkanlagen umgebene Fahrstraße besitzen. Der Bürger aber wird nicht mehr nöthig haben, von der Wirthschaft des Zoologischen Gartens Abends im Stockfinstern nach Hause zu tappen.

— Der Schänkwirth H. von der Eschenstraße, welcher seit längerer Zeit Spuren von Geistesstörung gezeigt hatte, wurde gestern früh in die Versorganstalt zu Colditz transportirt.

— In der Badergasse ist vorgestern Abend, veranlaßt durch starken Rauch, welcher aus einem Hause hervorgedrungen war, falscher Feuerlärm entstanden.

— Für das Jahr 1872 ist laut des so eben erschienenen communlichen Haushaltplanes der Stadt Dresden für das verflossene Jahr ein Ueberschuß von 188,695 Thlr. gewonnen worden. Die mit 885,146 Thlr. veranschlagt gewesenen Einnahmen haben sich um 92,021 Thlr. erhöht, also 977,167 Thlr. betragen, während die Ausgaben sich um 96,674 Thlr. vermindert hatten.

— Auf einem Neubaue in der Ostbahnstraße ist vorgestern gegen Mittag ein dort beschäftigter Handarbeiter plötzlich erkrankt und bald darauf gestorben. Nach ärztlichem Gutachten soll die Todesursache delirium tremens gewesen sein.

— Durch eigene Unvorsichtigkeit ist vorgestern ein Bewohner der Ahornstraße zu Schaden gekommen. Er hatte in einem Schuppen ein Widderhorn mit Pulver gefüllt und dasselbe auf eine Bank ge-